

Massarbeit : Kurt Wegmüller, Schalungsbauer und Hochbaupolier : "Die Machart entscheidet"

Autor(en): **Petersen, Palle / Wegmüller, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KURT WEGMÜLLER, SCHALUNGS-BAUER UND HOCHBAUPOLIER: «DIE MACHART ENTSCHIEDET.»

Aufgezeichnet: Palle Petersen

Foto: Nicole Hametner

Während Ingenieure früher Anweisungen gaben, fragen sie heutzutage, wie ich etwas ausführen möchte. Bei Architekten läuft es umgekehrt. Manche wollen das Bauen neu erfinden und überschätzen sich dabei. Dann gilt es, präzise und geduldig zu erklären, wieso eine Idee nicht realisierbar ist. Bei Dingen, die schwierig, aber umsetzbar sind, denke ich allerdings gerne mit. Ich mag neue Herausforderungen, für die geschickte und effiziente Lösungen gefunden werden müssen, und so bin ich in unserer Unternehmung mittlerweile der Spezialist für Aussergewöhnliches. Deshalb werde ich oftmals für schwierige Arbeitsausführungen angefragt und von jüngeren Kollegen um Rat gebeten.

Als Polier bei der Bauunternehmung A. Bill in Wabern zählen Betonierarbeiten zu meiner Kernkompetenz. Nicht nur der Beton selbst, auch der Schalungsbau hat während meiner Berufslaufbahn enorme technische Fortschritte gemacht. Früher wurden Schalungen fast ausschliesslich aus Holz und vor Ort gezimmert. Dem gegenüber sind heutige Schalungssysteme sogenannte kombinierte Produkte, die häufig aus Eisen- oder Aluminiumgrundträgern, Holzplatten und Eisenklemmvorrichtungen bestehen. Diese werden je nach Bedarf von global tätigen Spezialfirmen, beispielsweise Peri oder Doka, gemietet und von uns auf die spezifischen Bedürfnisse der Bauprojekte angepasst. Bei grossen Stückzahlen oder komplizierten Teilen geschieht dies in der haus-eigenen Schreinerei.

Trotz jahrzehntelanger Erfahrung ist jeder Bau ein Unikat und verlangt oftmals den Mut zum Experimentieren. Vor den eigentlichen Betonierarbeiten giessen wir deshalb häufig Probelöcher gemeinsam mit Technikern der Betonwerke. Bei der Erweiterung des Bernischen Historischen Museums von 1998 bauten wir sogar einen kompletten Wandausschnitt.

Wir montierten Grobspanplatten auf die Schalungsplatten, um die beabsichtigte Oberflächenwirkung zu überprüfen, und testeten verschiedene Kanten und Einlagen sowie diverse Ausführungsvarianten für die pixelartigen Aussparungen im äusseren Drittel der Betonwand. Ich selbst machte einige technische Vorschläge, und gemeinsam kamen wir zu einer Lösung: Wir schraubten 18 verschiedenartige, bis zu acht Zentimeter tiefe Plastikteile mit Holzeinlage von aussen an die Schalungshaut der Grossflächenschalung. Auf diese Weise wurde die Wand in 42 Etappen mit einer Kletterschalung betoniert – die über 2300 Pixel exakt nach Plan eingelegt. Dies gelang ebenso gut wie die komplizierte Geometrie mit schrägwinkligen Deckenanschlüssen. Deshalb ist es umso bedauerlicher, dass der Bau-

ablauf unter Zeitdruck geriet. Wegen hoher Qualitätsanforderungen war es nicht möglich, bei jeder Witterung zu betonieren, und schliesslich drängte die Bauherrschaft, sodass Entscheidungen zugunsten der Optik getroffen wurden mussten. Der Abdruck der abgetreppten Schalung auf der gut sichtbaren Schrägseite zur Strasse hin ärgert mich noch heute.

Als Polier ist man der Dreh- und Angelpunkt im Ausführungsbereich und muss den reibungslosen Ablauf nach oben zum Bauführer und nach unten zu den Mitarbeitern sicherstellen. Zeitdruck gehört zum Arbeitsalltag. Erfreulich sind Aufträge wie jener einer rund 1500 Quadratmeter grossen Villa in Oberdiessbach, eines äusserst anspruchsvollen Baus mit zahlreichen Höhen-sprüngen und komplizierter Spannkabeltechnik. Dieses Projekt war fraglos das Highlight meines Arbeitslebens. Es entspricht meinem Berufsstolz, denn für mich ist stets die Machart entscheidend.



KURT WEGMÜLLER, 57, FRUTIGEN

Der heutige Hochbaupolier absolvierte zunächst eine dreijährige Maurerlehre in Biel. Anschliessend zog er nach Frutigen und arbeitete fünf Jahre bei der Bahngesellschaft BLS. Nach 17 Jahren bei einer Kleinunternehmung mit eigener Holzverarbeitung in Kandersteg und der berufsbegleitenden Weiterbildung zum Polier wechselte er 1998 zu A. Bill nach Wabern. Die Bauunternehmung mit eigener Schreinereiwerkstatt und Kundenmaurerabteilung führt vor allem Betonier-, Maurer- und Renovationsarbeiten aus. Als Polier beaufsichtigte Kurt Wegmüller neben diversen Wohnüberbauungen die Erweiterung des Bernischen Historischen Museums «Kubus» (2007–2009), den Neubau des Inselspitals Bern «INO 2» (2009/2010) und eine luxuriöse Villa in Oberdiessbach (2010–2012).

> www.billbaut.ch